

Die Begehungen im Zirbitzkogelgebiet haben somit gezeigt, daß man injizierte und nicht-injizierte Granatglimmerschiefer trennen kann. Ein großer Teil ist sicher auf Pegmatitisierung zurückzuführen. Ob jedoch auch die Feldspatglimmerschiefer auf diese Injektion oder auf eine besondere granitische zurückzuführen sind, müssen weitere Begehungen und Dünnschliffuntersuchungen zeigen.

Die reichlichen Schuttablagerungen und die Moränenreste in den großen Talmulden werden im Zusammenhang mit den mächtigen pleistozänen im Neumarkter Becken behandelt.

## **Bericht 1959 über die geologischen Aufnahmen in den östlichen Radstädter Tauern (Blatt 156-Muhr, 157-Tamsweg)**

von ALEXANDER TOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Die Kartierung erstreckte sich auf das Gebiet um Tweng mit Schwerpunkt Twenger-Wandzug, ferner wurden die Gehänge beiderseits des unteren Lantschfeldtales aufgenommen und die Aufnahme im Gebiet des Weißenecks fortgesetzt.

Die Kartierungsergebnisse über den Twenger-Wandzug werden in einer eigenen Arbeit gleichzeitig veröffentlicht, hier soll daher darüber nur das Resultat in Kurzform mitgeteilt werden. Es konnte die Fortsetzung der aus den zentralen Radstädter Tauern bekannten tektonischen Einheiten im Twenger-Wandzug, also im Gebirgsabschnitt links der Taurach zwischen Schaidberg und Tweng durchverfolgt werden. Die Lantschfelddecke reicht nur beim Tennfall über die Taurach, die Pleislingdecke baut mit einer normalen, aufrechten Schichtfolge vom Lantschfeldquarzit (bzw. Resten von mitgeschlepptem Twenger Kristallin) bis in den Lias die Hauptmasse des Wandzuges auf. Im Norden bildet der Hauptdolomit die 250 m hohe Rauchwand, im Süden der Lantschfeldquarzit die Schwarze Wand NW Tweng bzw. der hier im Profil des Feitschgrabens reich gliederbare Anisdolomit und der Wettersteindolomit die Wände E Tweng. Vom Rauchkogel gegen NW abwärts durchsetzt eine beträchtliche Störung (Rauchkogelstörung) diese Decke, an der der südliche Teil in einer Unterschiebung unter den nördlichen gepreßt worden ist. Die nächsthöhere tektonische Einheit, die Kesselspitzdecke, die nach Ausdehnung, Überschiebungsweite und Schichtumfang die Merkmale einer selbständigen Decke trägt, wurde zusammenhängend vom Radstädter Tauernpaß bis über Tweng hinaus verfolgt. Die Schichtfolge dieser ebenfalls aufrechten Decke reicht vom Skythquarzit bis zum norischen Hauptdolomit. Über ihr folgt, an der Basis in eine Schuppen-Falten-Zone aufgelöst, die Quarzphyllitdecke mit mächtiger verkehrter Serie vom Quarzphyllit bis zum Lantschfeldquarzit, während der mitteltriadische Anteil dieser Decke, der an einer Stelle bis zum diploporenführenden Wettersteindolomit reicht, in die erwähnte Schuppenzone aufgelöst ist. Alle Decken nehmen gegen SE an Schichtumfang und Mächtigkeit kontinuierlich ab. Auf Grund der Detailkartierung hat sich die Darstellung des Aufbaues des Twenger-Wandzuges, wie sie E. CLAR 1940 im Gegensatz zu älteren Vorstellungen gab, als zutreffend erwiesen.

In tektonischer Hinsicht ist ferner der Bau der Lantschfelddecke im unteren Lantschfeldtal interessant. Die Verfaltung dieser Decke in ihrem schmalsten Abschnitt zwischen Unterer Zehneralm und Postalm ist ganz enorm. Im allgemeinen werden die nordschauenden Gehänge des unteren Lantschfeldtales und des Taurachtales S Tweng von mächtigem diaphthoritischem Kristallin der Basis der Lantschfelddecke eingenommen, das stellenweise die Gehänge bis zum Talgrund formiert (S Postalm, S Tweng), auf weiten Strecken aber auch noch Reste der mit dem Gehänge gleichsinnig einfallenden tiefertriadischen Serie trägt. Im allgemeinen überwiegen hier der dunkle anisische Dolomit und tiefanisische Tonschieferlagen. Der helle Anisdolomit ist stellenweise in Rauhwaacke verwandelt (Wallnerhütte), Wettersteindolomit ist in diesem Abschnitt, abgesehen von einem minutiösen Vorkommen W der Taurachmündung in den Lantschfeldbach, nicht mehr vertreten. Vom Lantschfeldquarzit läßt sich in dieser Decke und in der

Pleislingdecke hier ein tieferer Serizitquarzitschiefer-Anteil abtrennen. Der Quarzit der Lantschfelddecke bei der Ambrosöhütte ist an W—E (WNW—ESE) streichenden Achsen intensiv verfaultet, Anis steckt muldenförmig darin. Auch im Abschnitt beim Tennfall (Taurach) erkennt man die Ausbildung ausgequetschter liegender Falten am Wechsel aufrechter und verkehrter, allerdings recht armer Serien.

Im Abschnitt Mühlaleralm (W der Postalm) bietet sich folgendes Bild: Die Hochfeind—Weißenbeck-Decke reicht hier überraschenderweise durch einen lokalen Vorstoß gegen NE bis zum Talgrund, wo im Bachbett unterhalb der Mühlaleralm bei der Straßenübersetzung die sonst den Talgrund verhüllenden Moränen und Schuttmassen durchschnitten sind und ein Profil an der Deckengrenze freigelegt ist. Es folgen über dem Hauptdolomit und der Liasbreccie der Hochfeinddecke Twenger Kristallin, Quarzit, Rauhwacke und Muschelkalk der Lantschfelddecke, alles bis auf wenige Meter ausgedünnt.

In den Hängen N davon, die durch zahlreiche parallele Rinnen relativ gut erschlossen sind, setzt in Höhen zwischen 1300 m (NW) und 1400 m (SE) die Pleislingdecke mit mächtigem Serizitquarzitschiefer und Lantschfeldquarzit im Hangenden ein. Die unterlagernde, ebenfalls nordtauchende Lantschfelddecke ist hier in bis zu acht weitgehend ausgewalzte Falten zerlegt, deren gegen N gerichtete Kerne aus Quarzit oder Rauhwacke bestehen und deren Schichtfolge nur noch den Muschelkalk, nicht mehr den Wettersteindolomit umfaßt. Die einzelnen Schichtglieder sind in erstaunlicher Weise ausgedünnt, oft nur ein oder wenige Meter dick. Am mächtigsten ist der in tieferer Position eingeschaltete Rauhwackezug 500 m ENE der Mühlaleralm. Dort tritt auch noch das Twenger Kristallin auf die nördliche Talseite über.

Im Bereich der Pleislingdecke ist im Abschnitt Obere Zehneralm der gesamte Schichtstoß Wettersteindolomit—Partnachschiechten—Karn tektonisch ausgequetscht. Das höhere Ladin und das Karn erscheinen dafür um so mächtiger in der höheren, nordgetriebenen Falte der Schwarzen Wand über der Liasmulde des Zehnerkars, die mit Hauptdolomit noch bis zum Ostrand der Oberen Zehneralm reicht. Da hier der verkehrte Schenkel der Schwarzen-Wand-Antiklinale fehlt, ist weiter im Osten, am Südahfall des Höhenzuges Sichelwand—Mahdward—Mitteregghöhe bald wiederum die normale aufrechte Serie vorhanden. Sie ist im Abschnitt Hofbaueralm im Ladin noch lückenhaft (Wettersteindolomit fehlt) und führt im höheren Ladin (Partnachschiechten) sehr mächtige, tektonisch ausgestaltete brekziöse Rauwacken eigener Art mit riesigen Schollen von Dolomit in einer rauhwackigen, z. T. kalkigen Grundmasse. Erst E der Rinne ober der Postalm wird die Mitteltrias komplett, diploporenführender Wettersteindolomit schaltet sich ein, der dann auch den Gipfel der Mittereggerhöhe bildet. Der oberanisische Dolomit lieferte bei Kote 1565 gut erhaltene Crinoidenreste. Beiderseits des Twenger Talpasses beim Alten Wacht-haus läßt sich dann das Hinüberstreichen der einzelnen Zonen der Pleislingdecke in den Twenger-Wandzug verfolgen.

Unter den glazialgeologischen Erscheinungen ist der mächtige Endmoränenwall, der das Lantschfeldtal unterhalb der Mühlaleralm abriegelt, hervorzuheben.

## **Bericht 1959 über Aufnahmen auf Blatt Leonfelden, O.-Ö.**

von K. u. E. VOHRZYKA

Die Umriss des im Sommer 1959 aufgenommenen Gebietes werden im W, S und E von den Rändern des Kartenblattes Leonfelden 1 : 50.000, im N vom Verlauf der österreichisch-tschechischen Grenze bestimmt.

Der vorliegende Abschnitt des moldanubischen Grundgebirges wird von Para- und Orthogesteinen und ihren Migmatiten aufgebaut; die Zusammensetzung der Mineralparagenesen zeigt das Vorherrschen der Amphibolitfazies.